

# Das Elbs-Birrsche Landhaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **66 (1966)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Ökonomiegebäude, der Hofbrunnen und das Oblichtgitter stammen aus jener Zeit. Von der französischen Gartenanlage finden wir heute keine Spur mehr. Nur der Hof ist bis heute erhalten geblieben.

## 7. Das Elbs-Birrsche Landhaus

### *Beschreibung des Hauses*

An der Rößligasse Nr. 53, dort, wo die Oberdorfstraße senkrecht von ihr abzweigt, steht hinter offenen Gitterstäben unser Landhaus. Es ist sehr hoch, zweistöckig und trägt ein verkrüppeltes Walmdach. Regelmäßig verteilte Fensterachsen schmücken seine Fassaden, gegen die Straße sind es deren drei. Die mittlere Achse wird durch eine Türe und eine doppelläufige, in den Garten führende Treppe betont. Ein barockes Gitter mit typischen Louis-XV-Ornamenten ziert diese Treppe. Je zwei Fenster auf jeden Stock blicken gegen Norden und Süden. In dieser Richtung führt auch eine steinerne Treppe mit bogenförmigen Trittplatten in den Garten zu drei alten Platanen. Man betritt das Haus vom Hof her, der im Norden liegt; das Gebäude hat eine Grundfläche von ca.  $13,5 \times 11,5$  m. Zwei Lukarnen, die Terrasse und die Veranda auf der Hofseite sind neueren Datums. Gegen Westen setzt sich das Haus in zwei Anbauten fort, von denen der nördliche einstöckig und unterkellert ist. Den oberen Abschluß dieses Anbaus bildet eine begehbare Terrasse. Ihr Schutzgitter (aus neuerer Zeit) wird von einem kurzen barocken Stück mit der Initiale «H» unterbrochen. Der südliche Anbau ist zweistöckig und ca. 11 m lang; er enthält heute im Erdgeschoß einen Salon und läuft in eine Veranda aus. Das Holzwerk der Fenster und Zimmertüren stammt aus der Barockzeit, vereinzelt aus dem Biedermeier. In beiden Parterreräumen gegen Süden soll eine mit hellem und dunkelbraunem Rankenwerk bemalte Holzbalkendecke aus dem 17. Jahrhundert unter der Pavatexverkleidung verborgen sein<sup>24</sup>. Das große Sommerhaus des Hauptgebäudes mit der breiten gewendelten Treppe liegt gegen Nord-Westen<sup>25</sup>. Im ehemals einräumigen Keller tragen drei schön gearbeitete Holzsäulen das Erdgeschoßgebälk. Dieser Raum erinnert in allem an einen Weinkeller.

In den Keller gelangt man durch einen flachen, breiten Kellerhals. Seinen Boden und denjenigen des Kellers bedecken Pflaster-

<sup>24</sup> Freundliche Auskunft von Schwester Ida Münch.

<sup>25</sup> Sommerhaus: Bezeichnung eines breiten, kühlen Hausgangs, gewöhnlich in Verbindung mit der Treppe.



steine. Der Keller, kleiner als das Erdgeschoß, mißt nur  $10 \times 9,5$  m. An der Straßenfront ist diese Unregelmäßigkeit leicht festzustellen, da die äußeren der drei Fensterachsen von der südlichen Ecke 6 m bzw. 8 m im Norden entfernt sind.

### *Die Baugeschichte*

Das am LeGrand-Hause angebrachte Sandsteinrelief mit den beiden Wappen der Gründer Elbs-Birr verkündet das Baujahr mit dem Spruch: «Ao. 1694 u. 95 Jst dis Gebäu durch Gottes Hilf von Daniel Elbs gebauwen.» Urkundlich ist belegt, daß Daniel Elbs-Birr 1702 «eine Hofstatt am Wasen besitzt, die hinten an Abraham LeGrand stößt<sup>26</sup>». Zu diesem ursprünglichen Elbs-Birrschen Haus gehörte der ungedeckte Kellerhals und der Keller. Das Haus muß damals nur  $11\frac{1}{2}$  m im Quadrat gemessen haben. Im großen Keller befanden sich die Weinfässer und die Trotte. Im Erdgeschoß ist aus der Gründerzeit noch die barock bemalte Balkendecke und im Westen der alte Hauseingang erhalten. Eine Schätzung von 1738, die nach dem Tode des Meisters Hans Jacob Iselin-Elbs erstellt wurde, spricht «von einem neugebaun Haus mit drei Stuben, 2 Sälen, Oestrich<sup>27</sup>». Man kann aus den Grundrissen schließen, daß dieses alte Haus zweistöckig gewesen sein muß.

1752 verkauften es die Erben der Frau Iselin-Elbs an Samuel Heusler-Burckhardt. Die Urkunde erwähnt ausdrücklich «440 Saum Faß, drey Kellern, in Eysen gebunden, bis an zwey Stücklin, die Drotten und 11 Böckten, 2 Leithfaß vier Vierling, das Herbstgeschirr und was zum Guth gehört<sup>28</sup>». Im landwirtschaftlichen Betrieb stand demnach der Rebbaun an erster Stelle, besaß doch Meister Iselin-Elbs große Rebberge im «Schlipf».

### *Der Plan von 1752*

Unverzüglich ging der neue Besitzer an die Ausgestaltung des Gutes. Ein Plan und ein beim Umdecken des Daches gefundener Dachziegel bezeugen es, indem beide die Jahreszahl 1752 tragen. Der Hausplan ist von Joh. Jak. Fechter gezeichnet<sup>29</sup>. Der Plan, in Tusche gezeichnet und leicht getönt, zeigt uns den Grundriß des Erdgeschosses sowie den Ziergarten vor und den Obstgarten hin-

<sup>26</sup> StABS, Kloster DD 5, p. 65 + 280, DD 5a, p. 98 + DD 5b, p. 57.

<sup>27</sup> StABS, Hausurkunden 913, Nr. 1.

<sup>28</sup> StABS, Hausurkunden 913, Nr. 3 + 13.

<sup>29</sup> StABS, Planarchiv, W 4/310. Auf dem Plane steht: «J. J. Fechter, Ingenieur. 1752.» Fechter (1717–97) erbaute die «Sandgrube» 1745–51, das Wildtsche Haus 1756–62, die drei Häuser am Münsterplatz 1764–67.

ter dem Haus. Zwischen Haus und Straße ist der – noch heute plätschernde – ovale Springbrunnen umgeben von einem Blumenbeet dargestellt. Es ist dies der ursprüngliche Garten, denn das Grundstück südlich des Hauses gehörte 1752 noch nicht zum Landgute<sup>30</sup>. Deshalb fehlen auch im Süden die Treppe und die Gartentüre, obwohl zwei Fenster eingezeichnet sind. Der südliche Anbau ist auf dem Plan notiert. Nur nimmt die Stelle des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Salons eine Küche ein, mit großem Rauchfang, Herd und Backofen. Vom Westende des Südflügels führt eine Mauer parallel zur Straße bis zur Westecke des Lehenhauses und der Remise. Das von zwei Pfeilern flankierte Hoftor zur Straße wiederholt sich beim Eingang zum Obstgarten. Es ist möglich, daß das heutige barocke schmiedeiserne Tor an der Baslerstraße einst hier stand. Beide Tore liegen in der Hofachse, die als Hauptweg in Form einer Lindenallee durch den Gemüsegarten weiterläuft. Das Ökonomiegebäude stößt noch nicht an die Straße, und zum Nordflügel sind nur die ersten Ansätze vorhanden. Der noch heute sichtbare Kellerhals ist als solcher zwar nicht angegeben; an seiner Stelle deuten einige Holzpfosten und dünnere Wände die dafür erforderliche Überdachung an. Im Innern des dreigeteilten Hauses trennt der Hausgang in der Mitte den im Süden liegenden Saal vom im Nordosten liegenden Zimmer mit Alkoven. Der Hauseingang liegt im Westen. Im Nordwesten ist wie noch heute die zweiläufige Treppe. Die dreiachsige Straßenfassade und die zweiachsige Hoffront entsprechen dem Fechtterschen Plan, auf dem jedoch der südliche Anbau fünf Achsen und nicht nur drei wie heute hat. Der große südwärts gelegene Saal weist Cheminée und Kachelofen, das Nordostzimmer nur einen Kachelofen auf.

Hat Fechter das auf diesem Plane gezeichnete Haus entworfen und gebaut, oder stellt der Plan eine Aufnahme des von ihm vorgefundenen Zustandes dar und wäre somit das 1738 erwähnte, neugebaute Haus? Daß das Dach 1752 neu gedeckt wurde, beweist die Jahreszahl auf dem Dachziegel. Das barocke Gitter an der Gartentreppe ähnelt in gewissen Details den Gittern am Holsteinerhof, der 1751–53 gebaut wurde. Das Gitter am Nordflügel sowie das Tor an der Baslerstraße weisen mit ihrer Initiale «H» auf den neuen Besitzer Heusler hin. Die einheitlich großen Fensteröffnungen, ihre Sandsteineinfassung, vor allem der betonte Schlußstein und die Bankprofile finden wir an allen drei Häusern Fechtters am Münsterplatz. Fenstertäferung, Türen und Türverkleidung sind ähnlich denjenigen der «Sandgrube», des Mentelinhofs, des Gymnasiums und

<sup>30</sup> StABS, Gericht Z 16 p. 325. Kauf erst 1756.

des Andlauerhofs. Kein Detail weist auf die Zeit vor 1738, alle dagegen auf das Jahr 1752 und somit auf J. J. Fechter als Architekten und Planentwerfer.

Was hat nun Fechter eigentlich an diesem Hause umgebaut? Das Haus wirkt noch heute, dank seiner Dachform, sehr hoch. Schon auf der datierten Zeichnung Büchels von 1752 finden wir dieses hohe Haus. Das Dach war also im September gedeckt. Sicher ist es Fechter gewesen, der das Haus zwei Meter gegen Norden verbreitert hat. Der Keller ist um eben diese zwei Meter kleiner als die oberirdischen Teile. Durch diese Verbreiterung erhielt Fechter eine bessere Proportion der Straßenfassade sowie Platz für die halbgewendelte Treppe im Hausinnern<sup>31</sup>. Die Dreiteilung des Grundrisses muß Fechter vom alten Bau übernommen haben; die bemalte, aber verdeckte Holzbalkendecke in den Südzimmern beweist dies. Leider fehlt das Geländer der Treppe. Alles barocke Holzwerk an Fenster und Türen stammt aus jenem Umbau. Auch im Südflügel finden wir barocke Türen im ersten Stock, woraus ich schließe, daß der Südflügel von Fechter zweistöckig gebaut wurde. Fechter hat auch den Kellerhals überdacht. Gartentor, Pfeiler und Gartenabschlußgitter, die jetzt neben der Baselstraße 88 stehen, stammen ebenfalls von ihm.

#### *Zwei Gartenpläne von 1801 und 1811*

Der eine dieser Pläne wurde für den Schwiegersohn Samuel Heuslers, Jacob Christoph Frey-Heusler, 1801 gezeichnet, der andere für dessen Schwiegersohn Benedict Bischoff-Frey im Jahre 1811<sup>32</sup>. Beide Pläne zeigen uns das Aussehen des Gutes in den Jahren kurz vor dem Ankauf der viel größeren LeGrandschen Ländereien. Sie wurden, wie es darauf heißt, «aufgenommen», stellen also jeweils die tatsächlich vorhandene Garteneinteilung fest.

Östlich des Eingangs liegen Gärtnerhaus, Hühnerhof, Remise und Stall sowie die Trotte. Zehn Jahre später steht an Stelle des Hühnerhofes, der an die Straße stieß, ein «Bad- und Bauchhaus», also eine Waschküche, und die Hühner tummeln sich nun hinter der Remise. Die Freitreppe gegen Westen ist erst 1811 eingezeichnet. An Stelle des heutigen unterkellerten Nebengebäudes an der

<sup>31</sup> Fechter hat von 1763 bis 1766 das Pfarrhaus Bretzwil gebaut. Auch hier finden wir einen doppelten Krüppelwalm und keine Betonung der Hausecken durch Lisenen. Das um die Mitte des 18. Jh. erbaute Haus Spitalstraße 22 in Basel weist ähnliche Proportionen auf.

<sup>32</sup> Beide Originale ohne Unterschrift des Zeichners, Tusche leicht laviert. Beide Pläne im Mutterhaus der Diakonissenanstalt Riehen. Originalgr. 44/60 cm bzw. 46/58 cm.

Rößligasse stehen zwei rechtwinklig zueinander liegende Gebäude, deren Keller noch heute vorhanden sind. Die Keller gehörten zu den ehemals dort stehenden Bauernhäusern. Diese waren umgebaut worden und sind nun als Billard bzw. Nebenhaus angeschrieben. Das heute dort stehende einstöckige Gartenhaus mit der hübschen Säulenhalle wurde erst um 1860 errichtet. Der südwestlichen Mauer entlang liegt eine Kegelbahn und eine große Balkenschaukel, die sich im Kreise drehen konnte.

Der große Unterschied zwischen dem Plan von 1801 und dem von 1811 besteht darin, daß der erste einen Garten in französischem, der zweite den gleichen Garten im englischen Stil darstellt. Beide Gartenpläne können wir in drei Partien teilen. Der vorderste Teil wird von Remise, Hof, Herrenhaus, Garten, Nebengebäude und Billard gebildet. Auf dem Plane von 1801 wird er gegen Westen durch einen Weg, der der alten Fechtterschen Mauer von 1752 folgt, abgegrenzt. Auf dem Plane von 1811 fehlt diese klare Trennung. Der vorderste Teil ist mit einigen Bäumen ausgestattet, namentlich mit den drei noch heute stehenden riesenhohen Platanen. Der kleine noch heute vorhandene Springbrunnen zwischen Haus und Straße ist auf beiden Plänen sichtbar.

Der Garten zwischen der Straße und diesem Weg sowie den erwähnten Gebäuden ist mit Wegen und Beeten in französischer Art unterteilt. An diesen Lustgarten schließt sich der mittlere Teil an, der 1801 noch als Obst- und Gemüsegarten diente. Starre rechteckige Felder, um einen Springbrunnen als Mittelpunkt, werden von geradlinigen Wegen eingefasst. Der Weg durch die Hofachse, den wir schon bei Fechter erwähnten, ist 1801 und 1811 vorhanden, doch ist auf dem späteren Plan zusätzlich die Lindenallee eingezeichnet. Hier gehen auch die Gärten der beiden Teile trennungslos ineinander über. Den kleinen Springbrunnen im mittleren Teile müssen wir aber suchen und finden ihn versteckt hinter Büschen und Bosquetten. Nur über kurvenreiche Wege, die nierenförmige Beete abteilen, können wir ihn erreichen. Der hinterste Gartenteil erscheint auf beiden Plänen in Gestalt der zur Baselstraße sich lang hinziehenden Äcker.

## 8. Das Werthemann-Staehelinsche Landhaus

An der Baselstraße 88 steht ein kleineres zweistöckiges Gebäude, mit dem Grundriß von ca.  $11 \times 7$  m. Ein abgewalmtes Dach schützt es vor Regen. Dreiachsig ist die Straßenfassade, je zweiachsig sind Süd- und Nordfassade. Im Osten steht ein kleiner Treppenturm. Die große Terrasse gegen Süden wurde vor 30 Jahren